

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Oktober 2022



Gräben überwinden



KULTURELLER MACHTMISSBRAUCH

Über «Gutmenschen», die Toleranz predigen und Ausschluss und Rassismus leben.

Seite 5

DAS WAR DER «MARSCH FÜRS LÄBE»

Packende Berichte, politische Statements und kraftvolle Soulmusik.

Seiten 8 bis 10

KANTON BERN

Grosser Rat überweist EDU-Motion für eine Energie-Notfallstrategie.

KANTONALTEIL

INHALT

8 – 10

Marsch füs Läbe



«Welcome on earth»: Marsch füs Läbe begeistert in Oerlikon

Mit packenden Berichten, politischen Statements und kraftvoller Soulmusik fand am 17. September 2022 in Zürich-Oerlikon der «12. Marsch füs Läbe» statt. Insbesondere die bekannte Sängerin Bernarda Brunovic begeisterte das Publikum vor Ort.



Delegiertenversammlung vom Samstag, 15. Oktober 2022

ab 9.00 Uhr Kaffee und Gipfeli; Start DV: 9.30 Uhr in Olten, Hotel Olten

Obwohl am 25. November keine eidgenössischen Volksabstimmungen stattfinden und somit keine Parolen zu fassen sind, haben wir uns entschieden, die gemäss Jahresprogramm festgelegte Delegiertenversammlung am 15. Oktober durchzuführen. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, für einmal eine themenorientierte Versammlung abzuhalten, bei der auch strategische Fragen und Diskussionen Raum erhalten sollen. Dafür fällt die Strategietagung vom 21./22. Oktober 2022 aus.

Schwerpunkte bilden die Beschlussfassungen zur Unterstützung der Souveränitäts- und Bargeldinitiative, sowie die thematische Auseinandersetzung mit Gesundheitspolitik und der «Woke-» und «Cancel Culture».



Glückwunsch zur Goldenen Hochzeit!

Hans Moser, bis 2020 viele Jahre lang Präsident der EDU Schweiz und seine Frau Anni feiern dieses Jahr ihre Goldene Hochzeit. Die EDU Schweiz gratuliert den beiden zu 50 Jahren Ehe, 9 Kindern und vielen Enkelinnen und Enkeln. Wir wünschen ihnen und der ganzen Familie für die Zukunft Gottes Segen und nur das Beste!

Wort des Monats

«DIE MEISTEN MEDIEN, DIE IM ÖFFENTLICHEN DISKURS DEFINIEREN, WAS ALS RECHTS UND WAS ALS LINKS GILT, HABEN EINE LINKS-VERZERRUNG.»

René Scheu, Philosoph und Geschäftsführer des Instituts für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP), «Blick», 5. September 2022

Gräben überwinden

Liebe Leserinnen und Leser



Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie und erst recht seit der Ausrufung staatlicher Eindämmungs-Massnahmen erlebte die Weltbevölkerung massive Spaltungen. Die Menschen liessen sich Feindbilder servieren und in Angst versetzen. Nachbarn fingen an, sich zu denunzieren, Egoismus breitete sich aus. Hamsterkäufe, Petz-Anrufe bei der Polizei, öffentliches Zurechtweisen gegen solche, die maskenlos unterwegs waren – die Panikstimmung der letzten bald zwei Jahre förderte nicht unbedingt die besten Eigenschaften der Menschen zu tage.

Auch in der Schweiz hinterliess der Ausnahmezustand seine Spuren. Die Impf-Frage riss tiefe, teils noch immer anhaltende Gräben durch unzählige Familien. Die Einstellung zu den staatlichen Corona-Massnahmen gefährdete Freundschaften und Geschäftspartnerschaften. Solche, die staatstreu sämtliche Massnahmen mittragen, stehen einer wachsenden Zahl an Kritikern gegenüber, die vor lauter Misstrauen leider vielfach Gefahr laufen, sich mit absurden Theorien zu verzetteln, sich von der Gesellschaft abzukapseln und in Parallelwelten zurückzuziehen.

Auch unter den Leserinnen und Lesern des «Standpunkts» sorgte Corona immer wieder für kontroverse, teils sogar gehässige Reaktionen. Die Haltung unserer Redaktion blieb dabei konsequent: Wir massen uns nicht an, im Besitz der alleinseligmachenden Antworten zu sein. Was uns aber alle verbinden sollte, ist das Streben nach der Wahrheit – und dabei dürfen wir uns keine falschen Scheuklappen oder Tabus vorsetzen lassen. In diesem Sinne dürfte das neueste Projekt der EDU Schweiz, eine lückenlose Aufklärung der Gründe für die rekordhohe Übersterblichkeit im Jahr 2022 anzustreben, im Interesse aller sein – sowohl der Geimpften als auch der Ungeimpften.

Bei allen bestehenden unterschiedlichen Auffassungen sind die Wahrung des gegenseitigen Respekts und der Nächstenliebe heilsversprechend. Der Glaube an unseren Herrn möge uns dabei Richtschnur für die Gewissheit sein, dass «da oben» einer über uns wacht und uns die Kraft verleiht, entstandene Gräben immer wieder von Neuem zu überwinden.

Anian Liebrand, Redaktion «Standpunkt»

1 Jahr vor den nationalen Wahlen

Am 22. Oktober 2023 findet der eidgenössische «Super-Wahltag» statt, im ganzen Land werden der National- und Ständerat für weitere vier Jahre gewählt. Zeit für eine Auslegung.

Bei den letzten Wahlen 2019 ist der EDU mit dem Sitzgewinn im Kanton Bern der Wiedereinzug in den Nationalrat gelungen. Unser Nationalrat Andreas Gafner hat sich mittlerweile gut in sein Amt eingelebt und als Glücksgriff für die EDU erwiesen. Als ruhiger Schaffer engagiert er sich mit viel Elan für die Partei, markiert an EDU-Anlässen in der ganzen Schweiz Präsenz und vertritt die wertebewusste Politik der EDU zuverlässig und mit Überzeugung. Nebst der Verankerung in christlichen Kreisen hat er sich vor allem als Stimme der ländlichen und bäuerlichen Bevölkerung über die Parteigrenzen hinaus einen Namen gemacht.

Der Nationalratssitz im Kanton Bern hat der EDU wieder mehr Gewicht verliehen und einen nachhaltigen Aufschwung ausgelöst, der sich mit einem Sitzgewinn bei den kantonalbernerischen Grossratswahlen vom Frühling 2022 fortsetzte. Das oberste Ziel für die

Nationalratswahlen 2023 lautet daher, die Wiederwahl von Andy Gafner im Kanton Bern zu sichern. Im Weiteren will die EDU in möglichst vielen Kantonen mit eigenen Listen antreten und einen zweiten Nationalratssitz anstreben. Am ehesten ist dies im Kanton Zürich möglich, weshalb der Zürcher Wahlkampf Unterstützung aus der ganzen Schweiz verdient hat, auch im Gebet.

Die EDU konnte in den letzten drei Jahren ihre Bekanntheit durch die viel beachteten Abstimmungskämpfe gegen das Zensurgesetz (2020) und gegen die «Ehe für alle» (2021) spürbar steigern. An vorderster Front haben wir uns konsequent für die zeitlosen biblischen Werte positioniert, was uns neben viel Gegenwind aus dem Mainstream auch Respekt über christliche Wählersegmente hinaus verschafft hat. Um bei den eidgenössischen Wahlen 2023 zu reüssieren und der zukunftsversprechenden Politik der EDU zu noch mehr Durchschlagskraft zu verhelfen, muss es uns gelingen, dieses Wählerpotenzial auszuschöpfen. Dafür legen wir in den kommenden Monaten Wert darauf, die Menschen vermehrt mit positiven und gestaltenden Projekten zu überzeugen.

Redaktion «Standpunkt» / Mediendienst EDU Schweiz



Rekordhohe Übersterblichkeit aufklären

EDU Schweiz

Gemäss Publikationen des Bundesamts für Statistik (BFS) sind in der Schweiz im Jahr 2022 bis Mitte September mehr als 3'000 Menschen mehr gestorben als prognostiziert. Das BFS und andere Stellen des Bundes können diese rekordhohe Abweichung nicht schlüssig begründen und lassen die Bevölkerung im Dunkeln stehen. Grosse Teile der Bevölkerung – vor allem auch viele Geimpfte – sind verunsichert, weil mögliche negative Auswirkungen von Covid-19-Impfstoffen ohne eine seriöse Aufarbeitung nicht ultimativ ausgeschlossen werden können.

Mit dieser intransparenten «Dunkelkammer-Politik» muss jetzt Schluss sein! Die Schweizerinnen und Schweizer haben ein Recht darauf, dass die in diesem Ausmass noch nie dagewesene Übersterblichkeit lückenlos aufgearbeitet wird.

Aus diesem Grund hat die EDU Schweiz eine **Petition** lanciert, welche den Bundesrat und die Bundesversammlung auffordert, eine **unabhängige, ausserparlamentarische Untersuchungskommission (APUK)** ein-



zusetzen. Parallel dazu hat EDU-Nationalrat Andreas Gafner eine **Motion** eingereicht. So machen wir doppelt Druck: Mit möglichst vielen Unterschriften aus dem Volk für die Petition und im Parlament mit einem handfesten Vorstoss.

Bitte unterschreiben Sie unsere Petition auf der Website www.fuer-gerechtigkeit.ch

Nahe bei Gott sein



Martina Bolliger, Mitglied der Geschäftsleitung EDU Schweiz (Ressort Geistliche Leitung)

Wir, der Leib Christi, haben ein grossartiges Privileg: durch Jesus haben wir Zugang zum allmächtigen Gott. Das Wort sagt: «nahet euch zu Gott, so naht er sich euch.» (Jak.4:8). Jetzt stellt sich die Frage, was bedeutet «**NAHT EUCH ZU GOTT**»? Wie nahe ist nahe?

Die Stimme Gottes ist meist sanft und leise. Dies bedeutet, wenn du sie hören möchtest, musst du, bildlich gesehen, dein Ohr ganz nahe an seinen Mund halten, dann kannst du Ihn gut hören. Erst dann verstummen alle anderen Stimmen, denn es gibt viele. Zeit und Priorität sind weitere Faktoren. Priorisiere ich Zeit für den Herrn?

Der Alltag ist hektisch, durchgeplant, der Zeitgeist und das ständig lockende Angebot, das nur einen Klick entfernt ist, ist nahe und verführerisch. Deshalb muss ich mir Prioritäten setzen und mir täglich Zeit für den Herrn nehmen, damit ich von Ihm die Anweisung erhalten kann, was heute zu tun ist. Ansonsten bestimmt mein Umfeld, mein Facebook- oder Instagram-Account, meine Zeitung

oder die Tagesschau, meinen Tag. Von was lasse ich mich leiten? Nur ein Morgengebet und 5 Minuten einen Bibelvers lesen, damit ich es abhaken kann, hat nichts zu tun mit «ich nahe mich Gott».

Wenn du dich Heute entscheidest, dir Zeit zu nehmen für Gott und auf seine Anweisung zu hören, kann ich dir versichern, dass du keine Leerläufe mehr in deinem Leben hast. Termine gehen einfach Hand in Hand, es kommt ein Frieden in dein Leben und du bemerkst, der Dauerstress, der dich gequält hat, ist weg. **Denn Gott ist ein Gott der Ruhe, des Friedens und der Freude. Ehre sei Gott.**

Du kommst in eine neue Lebensqualität, die die Welt nicht kennt. Und du wirst noch produktiver, denn wir sind zum Arbeiten geschaffen, aber aus dem Geist heraus und nicht aus eigener Kraft. **Friede kommt, wenn wir ganz aus dem Geist geleitet sind.** Nicht aus unseren Gedanken, nicht aus unseren Emotionen. Dies alles geschieht, wenn du dich Gott naht. Wenn du Zeit im Wort, Gebet und Lobpreis hast und du auf die Stimme Gottes hörst. ●



Kultureller Machtmissbrauch

Es wird momentan viel geschrieben über die aktive, manchmal sogar militante Bewegung, welche vermeintlich vorgibt, das Böse in unserer Kultur korrigieren und beseitigen zu wollen und so quasi eine Katharsis bewirken will, welche uns zu einer besseren Gesellschaft machen soll. Solche Leute sind «Gutmenschen», welche Toleranz predigen und Ausschluss und Rassismus leben.



Daniel Frischknecht, Präsident EDU Schweiz

Nach den «Cancel Culture»- und «woke»-Diskussionen folgt nun der vermeintliche Tatbestand der «kulturellen Aneignung». Das soll bedeuten, dass jede Kultur ein exklusives Urheberrecht hat, und jegliche Aneignung sofort mit Ächtung zu ahnden sei. Wobei die Ächtung in Form einer medialen Blossstellung erfolgt, durch die jeder weiss, dass ihm bei gleicher Handlung dasselbe widerfährt. Durch solche Gruppendynamiken entsteht eine Form des Handlungs- und Meinungsterrors. Anstoss nehmen dabei nicht einmal Betroffene, sondern rein ideologische Guerillakämpfer. Genau weiss man es leider nicht, da diese Leute im Gegensatz zu richtigen Guerillakämpfern zu feige sind, sich zu erkennen zu geben und meist aus der Anonymität heraus agieren. Das Vergehen dabei soll nicht etwa die Verletzung eines Völkerrechts oder eines Gesetzes sein, denn das existiert nicht, sondern die Verursachung eines «unguten Gefühls».

Humanistische Opfersituation

Also, was kann man daraus lernen? Wenn man eine Gesellschaft verunsichern und destabilisieren will, so muss man nur irgendeine humanistische Opfersituation schaffen und schon hat man die entsprechende empathische Aufmerksamkeit, um die Menschen in die gewünschte Richtung zu manipulieren. Offensichtlich bereitet es den Initianten nicht nur ein Gefühl der Freude, sondern auch der Macht, wenn sie Anlässe wie das Reggae-Konzert von «Lauwarm» oder des österreichischen Musikers Mario Parizek verhindern können – vermeintlich wegen des Tragens der Dreadlocks-Frisuren. Wo waren die «unguten Gefühle» in den letzten 41 Jahren seit Bob Marleys Tod? Viele haben ihn und seine Musik kopiert, inklusive seiner Aufmachung und keiner hat daran Anstoss genommen.

Neue Form von Radikalismus

Ausserdem können Kulturen seit jeher andere Kulturen inspirieren und Entwicklungen in Bewegung setzen. Es ist aber ein klares Indiz für eine neue Form von Radikalismus, welche diesmal anstelle eines Autokraten von einer anonymen Bewegung innerhalb demokratischer Strukturen ausgeht. Es braucht für diesen Kulturterror keinen Stalin, Mussolini oder Hitler mehr, eine anonyme Bewegung mit medialer Unterstützung reicht. Man denke nur zurück an das damalige Aktionsprogramm unseres benachbarten Despoten mit steifem, ausgestrecktem Arm. Er wollte eine rein arische Rasse, alles andere wurde verfolgt, ausgegrenzt und eliminiert. Und heute ist das Problem nicht eine vermeintliche kulturelle Aneignung der Angeklagten, sondern der kulturelle Machtmissbrauch der Ankläger.

Christliche Werte im Visier

Es gibt noch weitere Parallelen zum Geschehen vor weniger als 90 Jahren. Auch damals wusste man, wenn man eine neue Haltung, ein neues Denken und ein neues Handeln – sprich eine neue Kultur – erschaffen will, so muss die alte zuerst zerstört werden. Und da unsere «alte» Kultur christlich geprägt ist, hat es dieser an den Kragen zu gehen. Dabei versucht man immer mehr, mit neuen unerwarteten Aktionen das Volk zu verunsichern, zu ängstigen und letztendlich zu unterwerfen. Dabei rechnet man stark mit dem in uns liegenden Zugehörigkeitsgefühl und der Angst vor dem Verlust des Gesichts und dem folgenden Ausschluss.

Soweit zur schlechten Botschaft. Die gute Botschaft aber ist, dass wir, die wir Christus kennen, den Geist empfangen haben, der uns dies nicht nur zu überwinden, sondern sogar zu bekämpfen hilft. Lasst uns deshalb gemeinsam dagegen kämpfen! ●



Die Zuwanderung fördert auch den Fachkräftemangel

Im St. Galler Tagblatt erschien am 6. September ein Artikel zur starken Zuwanderung in den letzten Monaten. Die Zuwanderung wurde mit dem Fachkräftemangel unserer (noch) boomenden Wirtschaft begründet. Eine umfassendere und kritische Auseinandersetzung erscheint angebracht.



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Den Gründen für die Nettozuwanderung 79'600 Personen vom Juli 2021 bis Ende Juni 2022 müsste differenzierter nachgegangen werden. Ist es wirklich nur der Fachkräftemangel, der zu dieser hohen Zuwanderung führt? Auch muss zu denken geben, dass die Bevölkerungsstatistik zeigt, dass Ende Jahr 2005 noch 7,42 Millionen und 2021 bereits 8,74 Mio. Einwohner in der Schweiz lebten. Ende Jahr 2025 wird bereits mit 9,1 Mio. Einwohnern gerechnet. Könnte es sein, dass gerade die hohen Zuwanderungszahlen der letzten Jahre den Fachkräftemangel erneut verschärfen, solange wir nicht versuchen, die Nachfrage mit unserer Bevölkerung zu lösen?

«Die Katze beisst sich in den Schwanz»

Wie viele Zuwanderer finden tatsächlich eine Stelle als Fachkraft, wie viele als Hilfskraft oder treten keine Arbeitsstelle an? Nach Wikipedia ist *«eine Fachkraft im engeren Sinne eine Arbeitskraft, die eine gewerbliche, pflegerische, kaufmännische oder technische Berufsausbildung erfolgreich absolviert hat. Im weiteren Sinne zählen auch Personen mit abgeschlossenem Fachhochschul- oder Hochschulstudium dazu»*. Sicher sollte es nicht so weitergehen mit dem Bevölkerungszuwachs aus dem Ausland. Mehr Menschen bedingen mehr Wohnungen, Strassen, Gesundheitszentren, Verwaltungen, Ausbildungsstätten, Energie, Lebensmittelimporte und damit wiederum mehr Fachkräfte! Auch die Umweltbelastung nimmt zu.

Ausbildungswesen und Familien

Grundsätzlich sollten wir Schweizer möglichst für die Ausbildung und Rekrutierung von eigenen

Fachkräften sorgen und nicht andere Länder schädigen durch deren Abwerbung. Eine Voraussetzung sind hochstehende Schulen und Ausbildungsplätze. Deshalb muss unter anderem dringend den wahren Gründen für den Lehrermangel nachgegangen und eruiert werden, welche Faktoren die Lehrer übermässig belasten und welche Reformen schädlich waren. Ebenso sollten wir für Bedingungen sorgen, die es Eltern erleichtern, mehr Kinder zu haben. Momentan kommen wir auf 1,46 Kinder pro Frau. Für den Erhalt der Wohnbevölkerung wären 2,1 Kinder nötig. Etwa sollten steuerliche Gleichbehandlungen freistellen, ob und wie viel beide Elternteile ausser Haus erwerbstätig sind. Mit der Bevölkerungsdichte wächst zudem der Siedlungsdruck und damit steigen die Preise für Wohnungen, was besonders Familien belastet.

Weitere wichtige Faktoren

Es braucht differenzierte Analysen, ganzheitliche Lösungen und langfristige Ziele. Wie sehr behindert zum Beispiel die zunehmende Bürokratie die eigentliche Arbeitsleistung? Auch gibt es immer mehr Staatsangestellte. Wir sind auf Eigenverantwortung sowie objektive und vielfältige Sichtweisen angewiesen. Dafür wichtige Voraussetzungen sind die Denk-, Wissenschafts- und Informationsfreiheit, aber auch die Ehrlichkeit. So ist es unehrlich, wenn die selbstverschuldete Energiekrise (wegen der verfehlten Energiestrategie 2050 und den Embargos gegenüber Russland) einfach dem russischen Präsidenten angelastet wird. Ein ehrlicher Umgang mit Wahrheiten würde das Vertrauen in die Regierungen stärken. ●

Aktuelle Tätigkeiten von EDU-Nationalrat Andreas Gafner

Nationalrat Andy Gafner aus Oberwil i.S. BE steht im Bundeshaus für die werteorientierte Politik der EDU ein. Ein Einblick in sein aktuelles Engagement.

Redaktion «Standpunkt»



Fragestunde an den Bundesrat, 14. September 2022: Verurteilung des Angriffs auf Armenien

In der Nacht vom 12. auf den 13. September 2022 starteten die aserbaidyschischen Streitkräfte einen massiven Angriff auf fünf Städte im östlichen Grenzgebiet Armeniens. Ist der Bundesrat bereit, wie er es schon beim Einmarsch der russischen Armee in die Ukraine im Februar 2022 getan hat, klar Stellung zu beziehen und diese militärische Aggression gegen die Souveränität Armeniens unmissverständlich zu verurteilen?

Ausbruch des Kriegs gegen die Ukraine: Kommunikation des Bundesrats führt zu heftiger Kritik

Der «Blick» berichtet am 20. August 2022: «(...) Jetzt wollen Bundesrat und Armee plötzlich genau über die russischen Angriffspläne gegen die Ukraine informiert gewesen sein. Das geht aus der schriftlichen Antwort des Bundesrats auf eine Interpellation von Andreas Gafner (51) hervor. Der Berner EDU-Nationalrat hatte nach all den Irrungen und Wirrungen der ersten Kriegstage angefragt, woher die Armee eigentlich ihre Informationen erhalte.

Der Bundesrat lässt sich aber keine Kritik gefallen. Der Armeechef sei über die Einschätzungen der Nachrichtendienste im Bild gewesen, die einen Angriff vorhergesagt hätten. Ergo: [Armeechef] Süssli sei mitnichten überrascht gewesen. Als Beleg nimmt der Bundesrat ein Interview im «Tages-Anzeiger» vom 9. März – knapp zwei Wochen nach Kriegsbeginn! Dann aber war wohl niemand mehr überrascht. (...)»

Die Herbstsession bringt einiges an Spannung. Die Armeebotschaft und das OK des Parlaments, das Fliegergeschäft in definitive Bahnen zu leiten, hat schon in der ersten Woche für Emotionen gesorgt. Ein weiterer Brocken war der Rettungsschirm für die Stromkonzerne.

Armee

Der Nationalrat schloss sich eigentlich in allen Punkten dem Ständerat an. Verteidigungsministerin Viola Amherd (die Mitte) bekam grünes Licht, den Kaufvertrag für den favorisierten Kampfflugzeug F-35 zu unterzeichnen. Den zusätzlichen 295 Millionen für Cybersicherheit und eine zweite Tranche Mörser stimmte der Nationalrat ebenfalls zu. Insgesamt kommen die geplanten Investitionen in die Armee auf 9,5 Milliarden Franken. Der Grossteil erfordert die Anschaffung der F-35-Flotte und gut 2 Milliarden werden in das Boden-Luft-Abwehrsystem Patriot fliessen. Der Dringlichkeit wegen traten die Bedenken der Volksrechte, wegen der kürzlich eingereichten Volksinitiative in den Hintergrund.

Landwirtschaft

Der Nationalrat stimmte der Motion von Marcel Dettling mit 109 zu 71 Stimmen zu, die Importe von Rohmilch nur in Ausnahmefällen zulassen will. Seit der Aufhebung der Milch-Kontingentierung ist der Milchpreis stark zurückgegangen und die Milchproduktion ist auf vielen Betrieben defizitär. Daher fordert die Motion, auf Billigimporte für die Käseproduktion zu verzichten und nur bei Mangellage saisonale Einfuhren zu bewilligen. Entgegen dem Bundesrat stimmte der Rat nun zu. Das Geschäft muss nun noch in den Ständerat. ●





«Welcome on earth»: Marsch fürs Läbe begeistert in Oerlikon

Mit packenden Berichten, politischen Statements und kraftvoller Soulmusik fand am 17. September 2022 in Zürich-Oerlikon der «12. Marsch fürs Läbe» statt. Insbesondere die bekannte Sängerin Bernarda Brunovic begeisterte das Publikum vor Ort.

Zukunft CH

Rund 1000 Teilnehmer versammelten sich um 14.30 Uhr auf dem Marktplatz in Oerlikon, um unter dem Motto «24 Stunden für ein Leben» auf die Not von Kindern und Frauen aufmerksam zu machen und das Leben zu feiern. In seiner Grussbotschaft, die vom emeritierten Weihbischof Marian Eleganti vorgetragen wurde, betonte Bischof Jean Marie Bonnemain (Chur): «Jedes menschliche Leben hat einen unsagbaren Wert. Es nimmt einen unersetzbaren Platz in der Geschichte der Menschheit ein.»



Mut haben, das Richtige zu tun

Der aus Grossbritannien angereiste Kardiologe Dr. Dermot Kearney berichtete über sein Engagement für Frauen und ihre Kinder. Zu Beginn seines Referats stellte der Arzt klar, dass das menschliche Leben mit der Empfängnis beginnt: «Dies ist eine wissenschaftliche und biologische Tatsache», so der Kardiologe und erklärte: «Ich bin Arzt. Ärzte müssen für den Wert aller Menschenleben einstehen.» Mit seiner Kollegin Dr. Eileen Reilly richtete er in Grossbritannien einen APR-Service (Abortion Pill Reversal) für Mütter ein, welche die Abtreibungspille eingenommen hatten, es aber kurz darauf be-reuten und das Leben ihrer Babys retten wollten. 36 Kindern konnte so durch das rasche Eingreifen das Leben gerettet werden, wofür diese Mütter alle bis heute sehr dankbar sind. Eine Klage, welche die Abtreibungsindustrie (RCOG und MSI) gegen die beiden Ärzte anstrebte, wurde vom zuständigen britischen Gericht als unbegründet und haltlos abgeschmettert. Kearney rief am Ende seiner Rede auf: «Ich ermutige alle, insbesondere Angehörige der Gesundheitsberufe, nie müde zu werden, das Richtige zu tun. Setzen Sie sich mutig für alle

Menschenleben von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod ein, ohne Ausnahme.»

«Einmal darüber schlafen»

Nationalrätin Yvette Estermann (SVP) stellte im zweiten Teil der Kundgebung u.a. die laufende Initiative «Einmal darüber schlafen» vor, welche eine eintägige Bedenkzeit für Frauen vor einer Abtreibung einräumen soll. In anderen Ländern gäbe es eine solche Bedenkfrist schon längst. Die Politikerin bedankte sich in ihrer Rede bei allen Helfern des Marsches und betonte den wichtigen Einsatz der Lebensschützer.

Besonders begeistert im Programm konnte die bekannte Sängerin Bernarda Brunovic. Die Schweizerin mit kroatischen Wurzeln ist blind seit ihrer Geburt. Ihre Eltern entschieden sich damals – gegen den Rat der Ärzte – für ihr Leben. Brunovic nahm 2018 an der TV-Gesangsshow «The Voice of Germany» teil und schaffte es mit ihrer kraftvollen Soulstimme bis ins Halbfinale. Mit ihrem Song «Welcome on earth» riss sie das Publikum in Oerlikon mit und sorgte für stürmischen Applaus.

Fröhlicher Marschzug durch Zürich-Oerlikon

Den Abschluss fand die Kundgebung mit Vertretern von katholischer (Weihbischof Marian Eleganti), reformierter (Pfr. Jürg Buchegger) und freikirchlicher (Peter Rahm, Gebet für die Schweiz) Seite gegen 17.30 Uhr.

Höhepunkt des Tages war der fröhliche Marsch durch die Strassen Oerlikons, welchen die Veranstalter erstmals seit Jahren nicht juristisch erstreiten mussten, da sie von der Stadt Zürich für 2022 direkt die Bewilligung erhielten. Unter grossem Polizeieinsatz fand denn der friedliche Menschenzug statt, wenn auch mit einiger Verspätung aufgrund von Blockaden linker extremer Kreise. Das Fazit des Tages fasste ein Besucher zusammen: «Es war eine Freude, die farbenfrohen fröhlichen Teilnehmer zu sehen, die nun alle das Anliegen des Lebensschutzes weitertragen.»



«Marsch fürs Läbe»: Fazit der EDU

Am Samstag, 17. September ging in Zürich-Oerlikon der diesjährige «Marsch fürs Läbe» unter dem Motto «24 Stunden für ein Leben» über die Bühne. Über 1'000 Personen haben teilgenommen. Wer vor Ort war, spürte eine Wärme und dass es einfach richtig ist, sich Jahr für Jahr für das Recht auf Leben zu engagieren. Die EDU Schweiz bedankt sich bei allen, die den «Marsch fürs Läbe» unterstützt haben. Ein Dank gebührt auch der Polizei, welche den Schutz der Veranstaltung einmal mehr die ganze Zeit sichergestellt hat.

Nachdenklich stimmt uns die enorme negative Energie, die extreme Kräfte wieder aufgewandt haben, um das friedliche Bekenntnis für das Lebensrecht zu sabotieren. Im Vorfeld kam es erneut zu Farbensschlägen auf Liegen-

schaften der Trägerorganisationen, ja sogar satanistische Rituale wurden fabriziert. Am Anlass selber verbreiteten die Gegner eine stinkende Flüssigkeit. Zudem konnte sich eine Aktivistin auf die Bühne schleusen, die sich den Organisatoren zuvor als Frau vorstellte, die sich gegen eine Abtreibung entschieden habe.

All die Störversuche konnten der Ausstrahlung des «Marschs fürs Läbe» aber nichts anhaben. Auch wenn der Gegenwind heftig weht – umso wichtiger ist es, für unser Bekenntnis einzustehen. Die Werte, für die wir eintreten, sind stärker als der niederträchtige Hass, der uns manchmal entgegenbläst. Der Herr ist mit uns – beten wir auch für jene, die uns (im Moment noch) nicht verstehen. [EDU Schweiz](#)



Zuschriften



Leserbrief zu «Historischer Einbruch der Geburten», Standpunkt September 2022

Da die meisten Schwangerschaften wohl immer noch geplant entstehen, ist der naheliegendste Zusammenhang, dass viele Paare in den Monaten vor, während und nach der Impfung mit dem Kinderwunsch noch zugewartet und bewusst verhütet haben. [Martin Hochuli, Roggwil BE](#)

Leserbrief zu «Gläubige Lehrer – für Linke ein Feindbild?», Standpunkt September 2022

Den Lehrern in Safenwil möchte ich Mut zusprechen. Betet weiter, halt nicht in der Schule, aber privat in einem Raum. Lasst Euch nicht unterkriegen. Es gibt da ein altes Kirchenlied, leider weiss ich nur noch ein paar Zeilen. Die aber haben es in sich: «Ob gleich

Teich und Dämme brechen, dass dennoch lasst uns sprechen...» Bleibt standhaft.

[Lea Plüss, Rheinfelden AG](#)

Schon wieder Notkredite

Werden staatliche Hilfsprogramme geschaffen, so haben sie die Tendenz, sich zu verewigen. Im Frühjahr 2020 waren es die Corona-Überbrückungskredite, mit denen Firmen an Geld kamen, um ihre Fixkosten zu decken. Was einmal funktioniert hat, wird in der jetzigen Energiekrise wieder gemacht. Die angekündigte Mangellage im Winter hat die Stromkosten an den Börsen explorieren lassen. Die Stromrechnungen der Firmen werden sich nächstes Jahr vervielfachen. Jetzt sollen diese Unternehmen Zugang zu staatlich garantierten Krediten bekommen.

Die Energiekrise kommt nicht völlig

überraschend. Vielmehr gingen die Turbulenzen schon im letzten Herbst los, als sich der Gas- und in dessen Folge der Strompreis stark erhöhten. Mit dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat sich die Situation verschärft. Und seit Juli sind die Preise noch einmal stark gestiegen. Die Unternehmen, welche sich ab einem bestimmten Verbrauch frei am Markt mit Strom eindecken können, haben in den vergangenen zehn Jahren von niedrigen Strompreisen profitiert. Die «schlauen» haben stille Reserven gebildet, die «unweisen» Unternehmen haben das Geld anderweitig gebraucht. Jetzt, wo es «kracht», soll der Staat es richten. Dies ist ein seltsames Verständnis von Markt.

[Thomas Lamprecht, Kantonsrat, Vizepräsident EDU Schweiz, Bassersdorf ZH](#)



Wir brauchen eine Notfallstrategie

Wir stehen in enormer Abhängigkeit von Energie und Strom. Mangel oder Ausfall haben tiefgreifende und ungeahnte Folgen. Deshalb habe ich vor einem Jahr einen entsprechenden Vorstoss erarbeitet. Vieles war damals anders, eine drohende Winter-Strommangellage war aber bereits ein Thema.



Katharina Baumann, EDU-Grossrätin

In der Septembersession habe ich den Regierungsrat aufgefordert, im Blick auf mögliche Stromknappheit folgendes zu unternehmen:

1. Eine Notfallstrategie für die Stromversorgung zu entwickeln, um einen möglichst hohen Grad an unabhängiger Versorgungssicherheit für die Bevölkerung und die Betriebe im Kanton Bern sicherzustellen.
2. Strombewirtschaftungsmassnahmen vorzubereiten, um eine eingetretene Strommangellage bis und mit Netzzusammenbruch während längerer Zeit bewältigen zu können.

Bei einer vorübergehenden, kurzfristigen Strommangellage ist Swissgrid für die Aufrechterhaltung der Netzstabilität verantwortlich. Im Falle einer anhaltenden Strommangellage sind es zusammengefasst die wirtschaftliche Landesversorgung und das OSTRAL (Organisation für Stromversorgung in Ausserordentlichen Lagen). Auf

misslichste Umstände strategisch vorbereitet sein, ist eine zentrale Verantwortung.

Kurzfristig müssen Sparmassnahmen und Handlungskompetenzen beschlossen, längerfristig dann konkrete Massnahmen ausgehandelt werden. Versorgungslücken in Grundversorgung oder Medizin, Information und Kommunikation, Nutzen von kantonseigenen Energiequellen, Halten von Konzessionen oder Standortvorteilen sind nur wenige Themen von vielen, die organisiert werden müssen – alles unter Einbezug von Bund und Kantonen. Aktuell wurde der Sonderstab Energiemangel einberufen. Der Kanton Bern hat Handlungsspielraum. Dennoch wehrte sich der kantonale Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektor Christoph Ammann vehement gegen die Motion. Die grosse Mehrheit im Grosse Rat hat dies anders gesehen und mein Anliegen mit 122 Ja-Stimmen gegen 16 Nein-Stimmen unterstützt. Ein Erfolg! •



Externe Kinderbetreuung fördern?

Samuel Kullmann, EDU-Grossrat

Mit 91 zu 44 Stimmen beschloss der Grosse Rat, den Steuerabzug für Kinderdrittbetreuungskosten von 12'000 auf 16'000 Franken anzuheben; 2019 lag der Abzug noch bei 8'000 Franken. Als EDU-Fraktion haben wir diese Erhöhung zusammen mit einer Mehrheit der SVP-Fraktion klar abgelehnt. Die einseitige Förderung der

Kinderfremdbetreuung schafft ein Ungleichgewicht gegenüber Familien, welche die Kinderbetreuung selbst organisieren. Der gesellschaftliche Trend geht jedoch klar in die Richtung, dass Eltern ihre Kinder immer weniger selbst betreuen möchten. Die Forderung nach einem Abzug von 16'000 Franken konnte vor drei Jahren mit den EDU-Stimmen noch knapp verhindert werden, dieses Mal sind wir leider deutlich unterlegen. •

Debatten um Rückkehrzentren

Ernst Tanner, EDU-Grossrat

Die Kritik an der Situation der abgewiesenen Asylsuchenden in den Rückkehrzentren reisst nicht ab. Der Grosse Rat hat sich in der Herbstsession mit 5 Vorstössen betreffend der Situation von abgewiesenen Asylsuchenden befasst. Tragische Einzelschicksale und schwierige Situationen führen dazu, dass die Balance zwischen Strenge und Barmherzigkeit manchmal schwerfällt.

Anfang 2022 hat die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF) in einem Bericht

Empfehlungen veröffentlicht, wie die Situation von abgewiesenen Asylsuchenden in den Rückkehrzentren des Kantons Bern verbessert werden kann. Von den zahlreichen Empfehlungen hat der Regierungsrat bereits die meisten umgesetzt. So wurde die Nothilfe von 8 auf 10 Franken pro Tag erhöht und es wurde ein separates Rückkehrzentrum für Familien und alleinstehende Frauen in Enggistein bei Worb geschaffen. Als EDU-Fraktion haben wir diese Massnahmen begrüsst. Weitergehende Forderungen, wie sie in dieser Session von linksgrüner Seite gestellt wurden, haben wir jedoch abgelehnt. •

Wem gehört herrenloses Land?

Jakob Schwarz, EDU-Grossrat

Im alpinen Berggebiet gibt es landwirtschaftlich nicht nutzbares, bis heute unvermessenes und keinem Eigentümer direkt zugewiesenes Land, sogenannte herrenloses Land. Der Kanton ist auf Grund des Bundesrechts hoheitlicher Verwalter des herrenlosen Landes. Der Bund verlangt von den Kantonen eine flächendeckende Vermessung dieser Gebiete. Der Kanton Bern wollte dieser Pflicht nachkommen, was grundsätzlich unbestritten ist. Doch der zweite Akt, dass sich der Kanton auch gleich als Eigentümer eintragen lassen wollte, hat viele Fragen aufgeworfen. Insbesondere bei den 15 direkt auf ihrem Gemeindegebiet betroffenen Berner Oberländer Gemeinden, welche vom Kanton weder informiert noch konsultiert wurden. Der Regierungsrat war der Auffassung, es ändere sich nichts mit der Gesetzesvorlage. Er begründete dies damit, dass es sich da sowieso nur um Flächen wie Eigernordwand, Geröllhalden oder Gletscher handle. Es wurde nicht erkannt, dass es heute auf diesem Land bereits eine Vielzahl von Nutzungen gibt: Bergstati-

onen von Bahnen und Skiliften, die meisten SAC-Hütten, Jagdhütten, Klettersteige, blau-weiss oder rot-weiss markierte Bergwanderwege. Auch landwirtschaftliche Nutzungen durch Schafe sind heute Realität und Wasserquellen werden für Wasserversorgungen genutzt.

Ich habe einen überparteilich abgestützten Rückweisungsantrag eingereicht, mit der Auflage, dass die betroffenen Gemeinden konsultiert und die bisherigen und zukünftigen Nutzungen sichergestellt werden müssen. Weiter haben wir verlangt, die Auswirkungen einer allfälligen Übertragung des herrenlosen Landes an die Gemeinden und insbesondere der Grundeigentümerhaftung aufzuzeigen. Wir verlangten auch, dass erklärt wird, wie das Gesetz durch alle Beteiligten, wie etwa Grundbuchämter praktisch umgesetzt wird und welche personellen und finanziellen Ressourcen dafür notwendig sind. Trotz der ablehnenden Haltung des Regierungsrats wurde der Rückweisungsantrag mit 112 Ja-Stimmen gegen 30 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen angenommen. Der Regierungsrat muss das Geschäft nun überarbeiten. •



Gymnasium Thun wird erweitert

Dominik Blatti, EDU-Grossrat



Seit dem Jahr 2014 sind die früheren Gymnasien Thun-Schadau sowie Seefeld organisatorisch im Gymnasium Thun vereint. Das heutige Gymnasium ist jedoch örtlich nach wie vor auf die beiden, rund einen Kilometer voneinander entfernten Standorte Schadau und Seefeld aufgeteilt. Nun soll zur örtlichen Zusammenführung am Standort Schadau das Hauptgebäude an der See-

strasse saniert und um zwei Erweiterungsbauten ergänzt werden. Dem beantragten Ausführungskredit von 90,35 Millionen Franken wurde einstimmig zugestimmt. Schön, dass die Gebäude grösstenteils in Holz gebaut werden sollen. Als Minderheitssprecher der Bau-, Energie-, Verkehrs- und Raumplanungskommission (BaK) setzte ich mich für die Ausführung in Schweizer Holz ein. Leider wurde dieser Antrag wegen der Verpflichtung zur internationalen Ausschreibung des Bauprojekts knapp abgelehnt. •

Fraktionsausflug zur Grimsel

Samuel Kullmann



Nachdem die EDU-Fraktion im Vorjahr den Klettersteig Allmenalp in Kandersteg erklimmte, unternahm die EDU-Fraktion ein sportlich weniger anspruchsvollen, dafür umso lehrreicheren Ausflug. Passend zur aktuellen Debatte über die Energieknappheit liess sich die EDU-Fraktion vom ehemaligen Grossratspräsidenten Geri Fischer (Meiringen, SVP) die neue, doppelt gekrümmte Bogenstaumauer auf der Grimsel zeigen, welche sich bis 2025 im Bau befindet. Die neue Staumauer soll später auch eine Erhöhung um 23 Meter ermöglichen, was das Fassungsvermögen des Grimselsees verdoppeln würde – angesichts des wachsenden Bedarfs an Speicherkapazität eigentlich dringend notwendig. Aus Sicht der EDU-Fraktion darf es nicht sein, dass ein übertriebener Landschaftsschutz die Versorgungssicherheit der Schweiz im Energiebereich gefährdet. Geri Fischer orientierte uns zudem über das Projekt Grimseltunnel, der

Innertkirchen mit Oberwald (VS) mit einer Bahn verbinden und gleichzeitig die neue Hochspannungsleitung beherbergen soll.

Um doch noch auf seine sportlichen Kosten zu kommen, absolvierte Fraktionspräsident Jakob Schwarz nur wenige Tage später, am 10. September 2022, zum 29. Mal erfolgreich den Jungfrau-Marathon – wir gratulieren! •



Der Durchhaltewille zählt: Jakob Schwarz am Jungfrau-Marathon.



Führung zur neuen Bogenstaumauer mit Geri Fischer (Dritter v.l.)



Prost! Die Teilnehmerinnen des Frauenforums im Tropenhaus in Frutigen.

Frauenforum: Über Glaube, Politik und Kosmetik

Michaela Furrer, Leiterin Frauenforum
EDU Kanton Bern

Bei der Führung am 10. September durch das Tropenhaus in Frutigen erfuhren wir Teilnehmerinnen des EDU-Frauenforums vieles von Kaviar bis hin zu den Kosmetikprodukten, die aus dem dort lebenden Stör gewonnen werden. Im Tropengarten bestaunten wir die Vielfalt unseres Schöpfers. Der berührende Vortrag zum

Thema «Sei ein lebendiger Fisch im Alltag und in der Politik» von EDU-Grossrätin Katharina Baumann führte uns vor Augen, wie unterschiedlich unsere Leben sind. Die Barmherzigkeit siegt aber immer! Der feine Apéro mit Produkten aus dem Hause brachte den reichhaltigen Nachmittag zu einem krönenden Abschluss. •



Leserrückmeldung

Martin Hochuli aus Roggwil äussert sich zum Artikel «Historischer Einbruch der Geburten» der Standpunktausgabe September 2022.

«Da die meisten Schwangerschaften wohl immer noch geplant entstehen, ist der naheliegende Zusammenhang der, dass viele Paare in den Monaten vor, während und nach der Impfung mit dem Kinderwunsch noch zugewartet und bewusst verhütet haben.»

Beten bewegt

Sonja Steinmann

«Deshalb wollen wir uns mit allen Kräften darum bemühen, in Frieden miteinander zu leben und einander im Glauben zu stärken.» Römer 14,19, Hoffnung für Alle

EDU-Leute mit National- und Grossratsmandat: Nationalrat Andreas Gafner, Grossrätin Katharina Baumann und Grossräte Jakob Schwarz, Johann Ulrich Grädel, Ernst Tanner, Dominik Blatti und Samuel Kullmann – der Friede Gottes soll eure Herzen und Gedanken bewahren, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid.

Auf dem Weg des Friedens bleiben: Einander annehmen und unsere Worte vor Gott zu prüfen, bevor wir sie aussprechen.

Beurteilung überlassen wir Gott: Jeder ist für sich selbst vor Gott verantwortlich. Die anderen Menschen überlassen wir Gott. Wir suchen den Frieden mit dem anderen, auch wenn es nicht immer möglich ist.

Gemeindewahlen Herbst 2022: An verschiedenen Orten sind Wahlen, die wir im Gebet mittragen wollen. Gunst bei den Wählerinnen und Wählern. Kandidatinnen und Kandidaten sind Licht und Salz.

Nach dem Start in eine neue Schulstufe: Schülerinnen und Schüler haben ihren Platz gefunden und wissen sich angenommen und geschätzt. •



EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

EDU KANTON BERN
Erlenauweg 17
3110 Münsingen

Telefon 031 991 40 40
info@be.edu-schweiz.ch
edu-be.ch

REDAKTION
Thomas Kuhn

GESTALTUNG
mj-design.ch

DRUCK UND SPEDITION
Jordi AG, Belp

FOTO
Seite 1: AdobeStock
Seite 3 links: Jakob Schwarz
Seite 3 rechts: Alpha Foto GmbH
Seite 4: Martin Wüthrich

Staatlicher Schutz für Casino-Spekulationen am Strommarkt? Nein, danke!

Ende 2021 meldete der Stromkonzern ALPIQ grosse Liquiditätsprobleme wegen seinen Geschäften an der Strombörse. ALPIQ fragte beim Bund nach einer möglichen Liquiditätsspritze, fand damals zum Glück aber eine interne Problemlösung.



Markus Wäfler, alt Nationalrat EDU ZH

Weil konkursite Stromkonzerne für die Stromversorgung in der aktuellen Lage nicht gerade wünschbar sind, kam unsere Energieministerin Bundesrätin Simonetta Sommaruga mit Blick auf die gescheiterte Energiestrategie 2050 auf die Idee, für systemrelevante Stromanbieter wie die den Kantonen gehörenden Konzerne ALPIQ, AXPO, BKW & Co. unter definierten Bedingungen einen staatlichen «Liquiditäts-Schutzschirm» des Bundes einzurichten. Damit sollen die Risiken eines Konkurs-Strom-Blackouts reduziert werden. Die entsprechende Gesetzesvorlage wurde vom Ständerat unterdessen in der Sommersession 2022 beraten und genehmigt, im Nationalrat ist sie für die Herbstsession 2022 traktandiert.

Spekulative Auslandsgeschäfte

Zwischenzeitlich hat der grösste Schweizer-Stromkonzern AXPO in der gleichen Sache bei Väterchen Staat um Hilfe ersucht und via Notrecht prompt einen Überbrückungs-Kreditrahmen von 4 Mia. Franken erhalten. In den Medien wurde diese Vorgehensweise positiv dargestellt, Kritiker kamen kaum zu Wort. Aus meiner Sicht ist diese Bundeshilfe, ohne strikte Korrekturen des Verhaltens der betreffenden Stromkonzerne, absolut verantwortungslos und fehl am Platz! Das Grundproblem für solche Liquiditäts-Engpässe bei den Stromkonzernen sind deren spekulative Strom-Auslandsgeschäfte und -Investitionen. Seit der Strommarkt-Liberalisierung in Europa laufen auch die Schweizer-Stromkonzerne an der langen Leine und können an den Strombörsen Handel treiben. Sie verkaufen Strom, den sie noch nicht haben, an Kunden bis zu drei Jahre im Voraus – und dies bei vertraglich vereinbarten Abnahme-Mengen und -Preisen. Dieser bereits verkaufte Strom wird aber erst in Zukunft pro-

duziert und dann zu noch nicht bekannten Preisen an der Strombörse eingekauft. Deshalb müssen sie an der Strombörse für diesen spekulativen Termin-Stromhandel Geld-Sicherheitsleistungen hinterlegen, was enorme Summen der verfügbaren Liquidität festnagelt.

Verantwortungsloses Casino-Verhalten

Es gibt ein bekanntes Sprichwort: «Man soll das Bärenfell nicht verkaufen, bevor man den Bären erlegt hat.» Auch spekulative Klima-Mode-Investitionen in Wind- und Solaranlagen im Ausland vernichteten Kapital unserer staatlichen Stromkonzerne. ALPIQ, AXPO und BKW mussten z.B. 2015 für solche Fehl-investitionen Milliarden-Abschreibungen verbuchen. Die Manager unserer öffentlichen Stromkonzerne führen sich im Haifisch-Becken der Strombörse auf wie Finanzhaie. Und nun soll dieses verantwortungslose Casino-Verhalten mit Steuergeldern abgesichert werden? Die Aufgabe von ALPIQ, AXPO, BKW & Co. ist die sichere Stromversorgung von Bevölkerung und Wirtschaft in ihren Besitzerkantonen zu gewährleisten und nicht risikante Spekulationsgeschäfte und -Investitionen im Ausland zu tätigen. Diese Firmen sollen primär z.B. ihre Schweizer Produktions- und Verteil-Anlagen optimieren und ausbauen, sowie von ihrer Seite her endlich die Korrektur der verfehlten Energiestrategie 2050 einleiten, für die sie sich von Bundesrätin Doris Leuthard mit Subventionen für Gross-Wasserkraftwerke kaufen liessen.

Kantone in der Pflicht

Der selbst produzierte Strom ist sicherer verfügbar und preisstabiler als jener an der Börse. Hier müssten die zuständigen Kantonsregierungen und -parlamente unbedingt ihre Aufsichtsverantwortung wahrnehmen und die Stromkonzern-Manager von ihren Ausland- und Börsen-Spekulationen zurückerpfeifen – sonst drohen Fiaskos wie jene diverser Kantonalbanken in den 90er-Jahren. Die Eigentümer-Kantone von AXPO, ALPIQ, BKW & Co. sollen diese verantwortungslose Spekulation an der Strombörse abstellen und Liquiditätsbedürfnisse ihrer Stromkonzerne selber regeln! «Gouverner, c'est prévoir!» ●



Nachhaltige Energiekonzepte: Potenzialspeicher

Die Pumpspeicherkraftwerke, wie in der Juni-Nummer beschrieben, sind Potenzialspeicher, weil deren Funktionsprinzip darin besteht, eine Masse, in dem Fall Wasser, beim Laden im Gravitationsfeld der Erde auf ein höheres Potenzial zu bringen. Beim Entladen lässt man die Masse durch Gravitation auf ein tieferes Potenzial gehen und entnimmt gleichzeitig die Energie, die vorher zum Erreichen des Höheren Potenzials investiert wurde. Es gibt auch andere Vorschläge, wie dasselbe Wirkprinzip zum Bauen von Energiespeichern verwendet werden könnte.



Beat Reuteler, CDM FH NDS und Masch. Ing. HTL

Eine Schweizer Erfindung: Der Kran, der sich einmauert

Kräne sind nach unserem Verständnis dazu da, um Lasten an ihren Bestimmungsort zu bringen, am besten bekannt aus dem

Hochbau. Nun hat im Tessin jemand Findiges aus diesem Nutzlast-Gerät einen Energiespeicher gemacht. Exakt geformte Betonklötze werden vollautomatisch beim Laden rings um den Kran wie eine Mauer hochgezogen. Beim Entladen bildet der Kran aus diesen Klötzen eine flache Scheibe um seinen Fuss herum. Ein Ausbund von Schönheit ist es nicht, aber in Weltgegenden, wo das Wasser fehlt, könnte dieses Prinzip durchaus eine Verbreitung finden. Die Rohstoffe, die für einen solchen Energiespeicher benötigt werden, sind günstig und überall zu haben, wo Menschen wohnen.

Bergbahnen als Energiespeicher?

Nach demselben Prinzip können selbstverständlich auch andere Geräte, die dazu gebaut sind, Lasten auf eine grössere Höhe zu bringen, als Potenzialspeicher genutzt werden. Voraussetzung dazu wäre, dass es in der Nähe der Berg- und der Talstation ein geeignetes Lager für den Ballast gibt. Ebenfalls eine automatisierte Lade-, Entlade- und Einlagerungs-Infrastruktur wäre zu ergänzen. Ein Konflikt entsteht, sobald die Nachfrage nach Energie-Ladung oder -Entladung auf Zeiten fällt, in denen eine solche Einrichtung für ihren



ursprünglichen Zweck reserviert ist. Sie steht dann schlicht nicht zur Verfügung. Trotzdem ist es durchaus vorstellbar, dass z.B. am frühen Vormittag bei geringer Auslastung Ballast bergwärts mitgenommen und dann nachts, ausserhalb der regulären Betriebszeit, vom Berg wieder heruntergeholt würde. Bis heute würde ein solcher Speicher wenig Sinn machen, weil er dann, wenn er Energie liefern sollte, nämlich in den Tagespitzen, nicht verfügbar ist. Denke ich jedoch dieses Prinzip in die fernere Zukunft, eine Zeit, wo die Tagespitzen durch Fotovoltaik gedeckt und der nächtliche Verbrauch nicht mehr nuklear übertversorgt ist, sieht es plötzlich viel besser aus.

Speicherbahn im Bergwerkschacht

Unabhängig vom touristischen Aspekt könnten natürlich auch Bergbahnen gebaut werden, die ausschliesslich für den Zweck der Energiespeicherung da sind. Die meisten gebirgigen Gegenden haben jedoch Wasser, weshalb solche Ideen meistens in Konkurrenz zu hydraulischen Speichern stehen. In stillgelegten Bergwerken hingegen gibt es Schächte mit eindrucklichen Tiefen, die sich für eine derartige Verwendung anbieten würden.

Menschlicher Erfindergeist ist eine Gabe Gottes

Es gibt bestimmt noch weitere Möglichkeiten, wie Energie sinnvoll für verschiedene Anwendungen zur richtigen Zeit auf nachhaltigere Weise bereitgestellt werden kann, als wir das heute üblicherweise tun. Ich musste mich auf die im Moment bekannten beschränken. Durch Ideen, die manchmal «aus der Not geboren» werden, können auch noch weitere dazukommen, von denen wir heute noch nichts wissen. Schon früh (Newton, Kepler usw.) haben Menschen mit festem Glauben Erstaunliches zutage gebracht. Sie haben die Talente, die Gott ihnen gegeben hat, nach bestem Wissen und Gewissen eingesetzt. Tun wir es ihnen gleich, oder lehnen wir alles Neue rundweg ab, weil es uns nicht in den Kram passt? Wir haben die Wahl. ●

baumann
elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
3110 Münsingen | 031 721 62 27

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg

www.rs-hilfsmittel.ch

TB TRANSPARENT
BROKER

fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

www.huwa.ch

Huwa
seit 1911

+

zubi

Zusammen mehr. zubi.swiss

schenk

Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik

www.schenkag.com

Mission
Aviation
Fellowship

MAF
maf-schweiz.ch

Ruedi Josuran:

«Lepra ist heilbar.
Helfen Sie jetzt!»

lepramission.ch

FERIEN & SEMINARE

www.cvjm-zentrum.ch

SCM
Bund-Verlag

16 Magazine
digital
verfügbar!

bundes-verlag.ch/digital

SPITALSCHIFFE
FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können
helfen!

www.mercyships.ch

amzi.org

focus israel, Israel-Reisen, Israel-News

E. + W. BERTSCHI AG

5728 Gontenschwil 062-773 12 40

Spenglerei · Sanitär · Heizungen

HINE ADON
HOTEL
APARTHOTEL

HINEADON.COM

EDU-Standpunkt – Zeitschrift mit Mehrwert

Der «Standpunkt» ist die politische Monatszeitschrift der EDU. Er analysiert das politische Geschehen, beleuchtet Hintergründe und kommentiert aus christlich-biblischer Sicht.

Bestellschein

- Ich möchte den EDU-Standpunkt abonnieren zum Preis von CHF 30.– pro Jahr (11 Ausgaben)
- Ich möchte den EDU-Standpunkt kennenlernen. Senden Sie mir gratis einige Probeexemplare.
- Geschenkabo für:

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Wohnort

E-Mail

Datum/Unterschrift

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun



Die Monatszeitung zum politischen und christlichen Zeitgeschehen. Bitte helfen Sie mit, dass noch mehr Menschen den «Standpunkt» kennenlernen. Am besten mit einem Geschenk- oder Kennenlern-Abo!



Clematis vitalba

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Unser Nachbar war Handelsreisender für eine Tabakfirma. Sein Kopf steckte vom Morgen bis am Abend in einer undurchdringlichen Wolke aus Tabakrauch. Mein Onkel war jeden Tag unterwegs von Tabakladen zu Tabakladen und pries die Stumpfen seines Arbeitgebers an. Am Abend ordnete er die Bestellungen, verpackte Stumpfen und Rechnungen und trug die Päckchen am nächsten Morgen zur Post. Dann ging's wieder auf die Reise, zu Fuss, mit dem Velo oder mit dem Zug. Immer im gebügelten Anzug, mit Krawatte und Hut und immer – es sei verraten – mit einem dicken Stumpfen und einem gewinnenden Lächeln im Gesicht.

Nun geschah Unglaubliches! Eines Nachmittags hörte ich ein unbekanntes Geräusch in unserem Quartiersträsschen. «E Motor chunnt, Muetti, e Motor chunnt!», brüllte ich und rannte die Treppe hinunter zum Gartenzaun. Dann tauchte der «Motor» auf. Ein schnittiger Opel Rekord, Baujahr 1952, hielt vor Onkels Haus. Was für ein hoher Besuch kam da angefahren? War das etwa der Stumpfenfabrikant persönlich? Die Wagentüre ging auf, schwarze Schuhe setzten lässig auf dem Boden auf, ein Hut erschien, dann ein Herr im dunklen Anzug, die bekannte Rauchwolke im Gesicht – nein, das konnte nicht wahr sein! Unser Onkel Paul stieg aus und verschwand im Haus. Was, Paul konnte Auto fahren? Ein paar Minuten später erschien er wieder mit seiner Frau am Arm. Sie war wunderschön herausgeputzt und trug ein rotes Kleid. Galant und mit einer leichten Verbeugung öffnete Paul unserer Tante die Autotüre – und weg waren sie, eine Rauchwolke hinter dem Steuer, eine Parfümwolke daneben und eine Auspuffwolke hinter dem Wagen. Mein Mund blieb offen vor Ehrfurcht. Was war da eben los?

«**Echte Männer rauchen Hediger-Stumpfen!**», hiess der Werbespruch. Noch waren wir Buben jung und klein, wollten aber schon jetzt richtige Männer sein! So kam es, dass meine Cousins von nebenan in Onkel Pauls Raucherlager eindringen und öfters von eben diesen männermachenden Stumpfen klauten.

Wir Jungs rannten dann zum Flugplatz hinter den ersten Bunker und rauchten genüsslich diese stinkenden runden Tabakstumpfen. Endlich, wir waren vom Knaben zum Manne gereift, zogen wir mit weiser Miene den Rauch ein, husteten und wischten uns die tränenden Augen, bis wir bleich wurden und ... sich jedes Mal das Mittagessen in schon etwas zersetzter Form blitzartig den Weg in die Freiheit suchte ... entweder schon während des Rauchens oder dann spätestens zu Hause bei Mutter. Jedenfalls flogen wir auf, Onkel Paul wettete und Mutter zog mir die Ohren lang. Das war's dann, wir verwandelten uns wieder von rauchenden Männern zu ganz gewöhnlichen Buben.

Kurze Zeit später ... «Hesch scho eis Niele groukt, Ruedel?» – Was für eine hinterhältige Frage meines Cousins. «Niele, was isch das?», fragte ich unschuldig. Nun starteten wir das Unternehmen «Niele rouke» und verschwanden auffallend oft im Wald, wo wir uns an der «Clematis vitalba» zu schaffen machten. Jugendliche «im kritischen Alter» rauchen wohl heute noch die kurzen, trockenen Triebstücke der Waldrebe wie eine Zigarre oder Zigarette. Und obwohl es uns vom Niele-Rauchen noch «chötzeriger» wurde als von den Stumpfen – diese Erfahrung möchte ich nicht missen, hat sie mich doch vor der Sucht des Rauchens bewahrt. Endgültig und bis heute andauernd ... Gott sei Dank! Aber: Was sind doch das für wunderbare und wertvolle Kindheitsereignisse! ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion

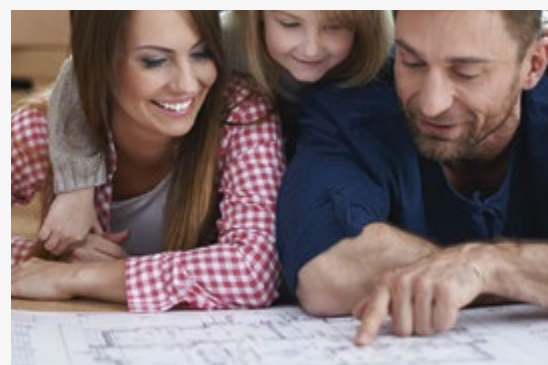


EDU TG: Die EDU Kanton Thurgau unterstützt die kantonale Volksinitiative «Kein Zwang gegen Kinder und Jugendliche». Diese fordert, dass Massnahmen, die Kinder und Jugendliche betreffen, insbesondere das Tragen von Masken, Testen, medizinische Untersuchungen und Impfungen, nicht propagiert und nicht ohne die Zustimmung der Eltern oder anderer Erziehungsberechtigter angeordnet werden dürfen. Eine fehlende Zustimmung der Eltern oder anderer Erziehungsberechtigter darf zu keinen Benachteiligungen führen. Weitere Infos: www.volksinitiative-tg.ch



Eltern unter Druck

Die Schweizerische Stiftung für die Familie hat Schweizer Eltern befragt, ob und wie sie sich im Alltag diskriminiert fühlen. Die Resultate lassen aufhorchen. Eltern befinden sich zunehmend in einem Mega-Spagat zwischen beruflichen Anforderungen und dem Anspruch, der eigenen Familie gerecht zu werden. Dazu finden sie häufig zu wenig Akzeptanz in ihrer Rolle und berichten immer mehr von diskriminierenden Erfahrungen – dies vor allem am Arbeitsplatz. Bedenkenswert: Vor allem Eltern von drei oder mehr Kindern sowie Einelternfamilien sind anfälliger für Diskriminierung und Armut. Weitere Infos: www.stiftung-familie.ch

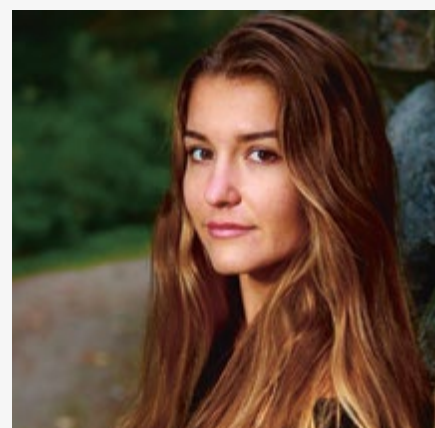


Transgender-Wahnsinn in Irland

Wie «Weltwoche Online» Mitte September 2022 berichtet, wurde in der irischen Hauptstadt Dublin ein Geschichts- und Deutschlehrer verhaftet, weil er sich weigerte, einen Schüler gender-neutral anzusprechen. Was zuvor geschah: Seine Schule suspendierte den Lehrer, nachdem er einen Transgender-Schüler nicht mit einem Mädchennamen und dem Pronomen «they» (sie) ansprechen wollte. Ein Gericht verbot dem Lehrer darauf, die Schule zu betreten. Doch als er trotzdem zur Arbeit erschien, wurde er von der Polizei abgeführt. Die Woke-Unkultur entfaltet offensichtlich in ganz Europa immer gemeingefährlichere Züge. Für Christen wie den erwähnten irischen Lehrer («Transgenderismus ist mit meinem christlichen Glauben nicht vereinbar») wird die Luft immer dünner, wenn wir uns nicht stärker vernetzen und uns gegenseitig beistehen.

Fussballerin bekennt sich zu Lebensschutz

Die kürzlich vom FC Basel verpflichtete Profi-Fussballerin Courtney Storde (24) sorgt mit ihrer Wortwahl zum Thema Abtreibung für Wirbel in den Medien. Die US-amerikanische Stürmerin äusserte sich auf Instagram positiv zur Aufhebung des 1973 in den USA gefällten Grundsatzurteils «Roe v. Wade». Damit werden die US-Bundesstaaten nicht mehr dazu verpflichtet, ein Recht auf Abtreibung zu gewähren. Storde zeigte sich erfreut: «Über 50 Jahre Gebet wurden erhört.» Und weiter: «Der Massen-Genozid an Babys (den unschuldigsten und verwundbarsten) wurde nun in bestimmten Staaten gestoppt. Betet weiter, dass der legale Mord an Babys überall gestoppt wird. In Jesus' Namen!» Mutige Worte einer jungen Frau, die mit ihrem Bekenntnis zum Lebensschutz den Zorn der vereinigten Feministinnen und Mainstream-Medien auf sich gezogen hat. Mögen ihr Mut und ihre Entschlossenheit belohnt werden!



Die Macht über die Medizin

Unsere redaktionelle Mitarbeiterin Dr. med. Karin Hirschi verfolgt die Entwicklung der Medizin in der Schweiz seit vielen Jahren aus nächster Nähe. Sie gibt hier aus subjektivem Blickwinkel heraus ihre Einschätzungen ab.

Karin Hirschi

Weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit, laufen wir in Riesenschritten auf eine Staatsmedizin zu. Noch scheint unsere kleine Welt intakt: wenn wir ein gesundheitliches Problem haben, können wir jederzeit zu unserem Hausarzt gehen, und wenn es nötig ist, weist er uns ins Spital ein, meist ohne längere Wartefristen. Das könnte sich in absehbarer Zeit ändern.

Laufend mehr Kontrolle

Obwohl das Volk in der «Hausarztinitiative» klar seinen Willen zu einer solchen Medizin kundgetan hat, zielen fast alle Vorstösse und Beschlüsse auf höchster Ebene darauf ab, das bewährte System zu kompromittieren und dem Staat zunehmend mehr Kontrollmöglichkeiten zu verschaffen. Beispiele sind der Numerus clausus im Medizinstudium (dabei haben wir schon jetzt zuwenig Nachwuchs), Zulassungsstopp, die Fallpauschalen, das kürzliche Veto des Bundesrates zum neuen Tarifsystem (nachdem sich Leistungserbringer und Versicherungen erfolgreich geeinigt hatten), und alle Versuche einer «Kostendeckelung» – ein beschönigender Ausdruck für ein Globalbudget, welches das Ende des bisherigen Gesundheitssystems bedeuten würde und sich in Deutschland als totales Fiasko erwiesen hat. All das mit der immer gleichen Begründung: Wir müssen die Kosten in den Griff bekommen!

Nun ist jedem Bürger und Politiker klar, dass die Krankenkassenprämien für viele eine wirkliche Belastung darstellen. Verursacht seien die hohen Prämien durch die «Kostenexplosion». Tatsache ist, dass die Kosten langsam und stetig ansteigen, und dies parallel zum erhöhten Nutzen durch medizini-

sche Fortschritte; Kosten müssen immer unter diesem Gesichtspunkt beurteilt werden! Von einer «Explosion» kann keine Rede sein. Wenn überhaupt etwas «explodiert», dann die Prämien, die im Verhältnis viel stärker ansteigen.

Dammbruch

Aber auch innerhalb der Medizin gibt es Bestrebungen in Richtung vermehrter Kontrolle, auch dies weitgehend unbemerkt. Seit die «evidence-based medicine» eingeführt wurde, bestimmen mehr und mehr Guidelines (Leitlinien) das Handeln der Ärzte. «Evidence-based-medicine» tönt zunächst gut: man soll nur das machen, was erwiesenermassen einen Nutzen bringt. Das hat man aber immer schon angestrebt. Verheerend an dieser Neudefinition der Medizin ist, dass nur noch Studienresultate als objektiv und «wissenschaftlich» gelten; Wissen und Erfahrung der Ärzte werden als Entscheidungsgrundlage nicht mehr anerkannt! Das ist ein Dammbruch mit unabsehbaren Folgen. Die Bezeichnung «Richtlinien» oder «Leitlinien» ist dabei beschönigend: es handelt sich bei den «guidelines» um verbindliche Vorgaben, deren Missachtung als Kunstfehler gilt und im Härtefall als solcher geahndet wird. Das behindert individuelle, auf den Patienten massgeschneiderte Lösungen erheblich.

Das Pferd nicht am Schwanz aufzäumen

Die Kostensteigerung muss und kann bekämpft werden – aber nicht, indem man das Pferd am Schwanz aufzäumt. Kosten müssen bei ihrer Entstehung vermindert und nicht nachträglich gedeckelt werden. Denn das führt zu Leistungseinbussen, die weh tun und zu Behandlungslücken führen. Es könnten viele Kosten vermieden werden (und vor allem die Volksgesundheit gefördert werden!), würde die Bevölkerung wirksam aufgeklärt z.B. bezüglich der Folgen von hohem Zucker- oder Nikotinkonsum oder darüber, wie wichtig ein genügender Vitamin-D-Ersatz als vorbeugende Massnahme ist. Schweizweit haben kantonale Ärzteorganisationen eine Kampagne im Sinne einer Offensive gestartet, mit der sie die Bevölkerung darauf aufmerksam machen wollen, dass unser bewährtes Gesundheitssystem in Gefahr ist. Vielleicht begegnen Sie solchen Inseraten oder Plakaten – dann wissen Sie jetzt etwas mehr über die Hintergründe! ●



Autocontrollo nelle situazioni più impensabili

Non è sempre facile controllare i nostri «Gesti», «Pensieri», e ogni cosa che ci succede nella quotidianità.

Gabriel Pastor, Membro di comitato UDF Ticino



Prendiamo come esempio mentre andiamo al lavoro...in auto oppure a piedi in bus, treno ecc. Ogni giorno che passa viviamo delle esperienze diverse, a volte belle e, perché no, anche piacevoli. Altre meno. Cosa pensiamo quando qualcuno, mentre siamo in auto fermi ad un semaforo rosso e scatta il verde, ma noi un po' distratti non partiamo subito e in quel momento sentiamo le grida di qualcuno che ce l'ha con noi.....perché? Possibile che siamo sempre di fretta e non abbiamo il tempo per godere del bel tempo magari anche della pioggia.....?

Oggi giorno le persone non vedono più la bellezza che c'è in cose così semplici come un raggio di sole che ci scalda oppure delle goccioline che cadono e nutrono la terra... così bisognosa.

Tutti (quasi tutti) sono persi nella loro quotidianità, intenti a fare soldi, una carriera, arrivare sempre primi in tutto. Cosa ci insegnano le Scritture? Ad ogni giorno basta il suo affanno, il suo tempo; impariamo queste poche regole di vita e saremo tutti un po' più sereni per affrontare la giornata che sia al lavoro oppure in vacanza.

Se ascoltiamo e poi mettiamo in pratica queste poche regole sono certo che vivremo la nostra quotidianità in modo più sereno.

Mi ripeto sempre...ne sono consapevole, ma è una mia convinzione e vorrei farla anche vostra: «Essere in contatto con il nostro Creatore è una condizione che ci dà ogni giorno una sicurezza senz'altro unica».

Pertanto cerchiamo di vivere questa nostra giornata nel modo più consono a quello che la Bibbia ci insegna e

avremo “benedizioni” in ogni cosa che facciamo.

Così facendo anche il nostro «oggi» e il nostro «domani» saranno migliori. ●



Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Weil wir Gott gegenüber eine Verantwortung haben»



Ein Hauptgrund für meinen Beitritt zur EDU war, dass ich mit der Politik, die in Bern betrieben wird, oft nicht einverstanden war – und noch immer bin. Bis 2008 kannte ich die EDU nicht. Als vor 14 Jahren eine Infoveranstaltung für die Gründung einer EDU Bezirk Brugg stattfand, besuchte ich diese, um mehr zu erfahren. Da die Grundwerte der EDU mit der Bibel übereinstimmten, haben meine Frau und ich uns sofort entschieden, im Vorstand mitzuwirken.

Es ist wichtig, dass die echten christlichen Werte auch in die Politik getragen werden. Ich finde: jeder Christ sollte sich für Politik «interessieren» oder sich zumindest informieren und wählen gehen. Denn in Bern werden grundlegende Entscheide getroffen, die uns alle betreffen. Wenn wir Christen nichts tun, passiert genau das, was unseren Werten zuwiderläuft (z.B. «Ehe für alle»).

Wir Christen haben GOTT und seiner Schöpfung gegenüber eine Verantwortung! Wir sollen für IHN eintreten und «kämpfen», denn unser Lohn wird grösser sein als alle Schwierigkeiten, die wir als Christen erleben und wahrscheinlich noch erleben werden. Betet für unsere politischen Amtsträger! Maranatha!

Bernard Schafer (60), verheiratet seit 1991, 1 erwachsener Sohn; Banklehre mit KV, seit Mai 2021 frühpensioniert; von 2014 bis 2021 Mitglied der Finanzkommission der Gemeinde Mönthal AG, Kassier und Vize-Präsident der EDU Bezirk Brugg; Hobbys: Garten, Tischtennis, Gesellschaftsspiele, Serien schauen; wohnhaft in Mönthal.

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, Ernte 2022, 5 kg Fr. 80.– plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. K: 079 607 12 07

VERMIETEN

4 ½-Zi.-Neubauwohnung im Seeland. 142 m², Bruttomietzins: Fr. 2190.–. Die aus Holz und Lehm gebaute Wohnung liegt im 1. OG im Betriebsgebäude unserer Familienimkerei. Grosser Umschwung zum Gärtnern und Verweilen, Seminarraum zum mitbenützen. Flexible Mitarbeit in der Honigverarbeitung möglich. K: 032 396 34 03

Ferienwohnung im sonnigen

Hochtal Avers GR, 6 Betten, für Ferien zu jeder Jahreszeit. Es bieten sich an stimmungsvolle Herbstwanderungen in einer einzigartigen Bergwelt und im Winter ein familiäres Skigebiet mit zwei Skiliften, Langlaufloipen und Winterwanderwegen; beliebtes Skitourengebiet. Fr. 480.–/W. in der Wintersaison (Dez. bis März), Fr. 380.–/W. übrige Jahreszeiten. K: 071 642 15 19

SUCHEN

Suche (w. 67-j.) WG-Kollegin im Raume Sirnach, Münchwilen, Eschlikon, Dussnang. Bist du gläubig und unkompliziert, dann hast du den Vorzug. Über den genauen Wohnort und Wohnung können wir uns gemeinsam entscheiden. Allenfalls würde auch eine Einliegerwohnung in Frage kommen. Ich wünsche mir Gemeinschaft mit dem Vermieter. Bei Interesse melde dich unter Tel. 079 343 90 89.

PARTNERSUCHE

Ich, w., 52-j., aktive Christin, 153 cm, suche eine neue Partnerschaft. Gepflegte Erscheinung, Brasilianerin, arbeite seit 4 J. in der CH, keine Kinder, 2021 überraschend Witwe geworden. Wohnst du im Raum Bern/Berner Oberland? Dann melde Dich bitte mit Bild unter Chiffre 221013, «EDU-Standpunkt», Redaktion «Marktplatz», Postfach 43, 3602 Thun

VERSCHENKEN

Christliche Vortrags-Themen zum Weiterschenken von Prof. Werner Gitt, Manfred Paul, Leo Janz, Corrie ten Boom u. a. Helfen Sie mit, dass diese wertvollen Botschaften unsere Mitmenschen erreichen! Sie werden gratis abgegeben! Verlangen Sie das Gesamt-Verzeichnis beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE; literatur-dienst@bluewin.ch, SMS + Tel.: 079 613 20 02

VERSCHIEDENES

Begleitung und Unterstützung im Alltag, Region Thun und Bern.

Möchten Sie länger zuhause wohnen und wünschen sich ein ergänzendes Angebot zur Spitex?

Wünschen Sie sich öfter Besuch? Ich besuche Sie zuhause, im Spital oder im Altersheim, begleite Sie zu Arzt- und Physiotherapie-Terminen und gehe mit Ihnen einkaufen. Ich arbeite nach dem Prinzip Ersatztochter, Ersatzfreundin und begleite Sie in ihrem Alltag, nach Ihren Wünschen. K: Alina Dobler; Loving Hands Dobler, www.loving-hands.ch, 077 411 72 57

Patientenverfügung, Vorsorgeauftragsmuster, Verfügung für Erdbestattung und Verfügung «Nein zur Organspende»

finden Sie unter www.ve-p.ch, oder gratis bestellen: Sekretariat VE + P, Postfach 16, 8514 Bissegg

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 1. Montag des Monats: EDU-Gebet. Kontakt: 079 541 38 51

Heiden: jeden 1. Dienstag des Monats, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9–10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden 1. Donnerstag des Monats, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

10./24.10. Bülach: 20–21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: Fürbitte-Gebet. Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

16.10. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenastrasse 1: EDU-Gebet. K: 071 351 67 39

5.11. Bütschwil SG: 9.30 Uhr, Restaurant Wies, Ottilienstrasse 20: **Mitgliederversammlung der Kreisparteien EDU Toggenburg und EDU Wil.** 10.45 Uhr: Vortrag zu den Schulentwicklungen, mit einem Referenten des Vereins «Starke Volksschule SG».

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

18.–21.10. Weiterbildung: **Seelsorge #2**, mit Gerhard Prigodda
31.10.–4.10. Weiterbildung:

Einführung Evangelistik, mit Beat Abry. K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Gemeinde für Christus

21.–23.10. Seminar- und Freizeit-haus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, Herbligen: «Futuremakers», eine Veranstaltung der FEG Schweiz.
Erziehungseminar für Eltern von Babys bis Teens.
28.–30.10. Seminar- und Freizeit-haus Wydibühl: **Frauenwochenende**
Infos: freizeit-haus.gfc.ch, 031 770 71 71

LIO – Licht im Osten

Infotag – Hoffnung leben
29.10. 10–13 Uhr, Winterthur: Berichte und Bilder von lokalen Partnern aus der Ukraine, aus Moldawien und Usbekistan geben einen Einblick in die Arbeit von Licht im Osten. Infos: www.lio.ch/infotag

Schweizerischer Bund Aktiver Protestanten

29.10. 10–12 Uhr, 14–16 Uhr, Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, Bern: **Reformationstagung 2022** «Das aktuelle Spektrum der Ersatztheologien» mit Referent Prof. Dr. theol. Roger Liebi. Anmeldung erforderlich bis 20.10.2022 an CHBAP, Postfach, 3123 Belp; info@chbap.ch, 031 381 55 56

FEG

15.4.2023 9.30–16.30 Uhr, Zürich: **Ehevorbereitung «Fit für die Ehe?»** – Impulstag für Verliebte und

Marktplatz-Tarife

Verschenken	gratis
Verkaufen/Suchen	Fr. 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	Fr. 80
Vermieten	Fr. 50
Offene Stellen	Fr. 50
Stellensuche	Fr. 50
Partnersuche	Fr. 50
Verschiedenes	Fr. 50

Marktplatz-Inserate senden an:

EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Verlobte. Die praxisnahe und hilfreiche Ergänzung zur persönlichen Ehevorbereitung. Auch als Orientierungshilfe für Paare, die noch nicht heiraten wollen. Infos/Anmeldung: www.feg.ch/ehfeit

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

«EDU-Standpunkt»
Die Ausgabe 11/2022 wird am 31. Oktober 2022 versandt.

Redaktionsschluss:
14. Oktober 2022
Druck: 27. Oktober 2022



Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen
Betrag und Spende bestätigen



Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
 Postfach 43
 3602 Thun

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

033 222 37 07 | redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion), Anian
 Liebrand (Redaktionsleitung), Nationalrat Andreas
 Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
 Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

**Die Schreibenden geben ihre persönliche
 Ansicht wieder.**

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes
 tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem
 Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt
 das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weite-
 re Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Shutterstock.com
 2 oben, 8, 9 unten: Copyright by Marsch fürs Läbe
 3, 6, 14, 15, 16, 17 oben, 18, 19: Adobe Stock
 5: Shutterstock.com
 11: www.alpiq.ch
 15 unten: Courtney Strode, Facebook
 Kopfbilder, 2, 7, 8 rechts oben, 9, 10, 12, 17: zvg

41. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 20 300 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.-/25€ für 11 Ausgaben (inkl. 2,5% MwSt.)

**Geschenkabos und Probenummern -
 auch zum Verteilen!**

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

«Ich habe es satt...»



**Der Deutsche Prof. Dr. Knut Löschke, geboren
 1950 in Leipzig, ist ein renommierter Che-
 miker und Unternehmer mit beeindr-
 ckender Lebensleistung. Er gründete
 ein IT-Unternehmen, das er als Ge-
 schäftsführer und Vorstandsvorsitzen-
 der zu einem internationalen Milliar-
 den-Konzern mit Tochtergesell-
 schaften in 26 Ländern und rund 1'800
 Mitarbeitern entwickelt hat. Heute ist er
 nebst vielen anderen Tätigkeiten Aufsichts-
 ratsmitglied der Deutschen Bahn AG und Mitglied des Hoch-
 schulrates der Technischen Universität Dresden.**

**SCHLUSS
 PUNKT**

Im September 2021 veröffentlichte Prof. Löschke auf Face-
 book ein persönliches Statement, das «um die Welt ging» –
 und noch heute zum Nachdenken anregt. Wir geben es hier
 auszugsweise wieder:

*«Ich habe es satt, oder, um es noch klarer auszudrücken: ich habe
 die Schnauze voll vom permanenten und immer religiöser werden-
 den Klima-Geschwafel, von Energie-Wende-Phantasien, von Elek-
 troauto-Anbetungen, von Gruselgeschichten über Weltuntergangs-
 Szenarien von Corona über Feuersbrünste bis Wetterkatastrophen.
 Ich kann die Leute nicht mehr ertragen, die das täglich in Mikro-
 fone und Kameras schreien oder in Zeitungen drucken. Ich leide
 darunter, miterleben zu müssen, wie aus der Naturwissenschaft
 eine Hure der Politik gemacht wird. (...) Ich habe es satt, wenn völ-
 lig Übergeschnappte meine deutsche Muttersprache verhunzen und
 mir glauben beibringen zu müssen, wie ich mainstream-gerecht zu
 schreiben und zu sprechen habe. (...) Ich kann es nicht mehr ertra-
 gen, wenn unter dem Vorwand einer «bunten Gesellschaft» Recht
 und Sicherheit dahinschwenden und man abends aus dem Haupt-
 bahnhof kommend, über Dreck, Schmutz, Obdachlose, Drogen-
 süchtige und Beschaffungskriminelle steigen muss, vorbei an voll-
 gekrakelten Wänden. (...)*

*Ich möchte, dass in meinem Land die Menschen, gleich welchen
 Geschlechts, welcher Hautfarbe und gleich welcher Herkunft wert-
 geschätzt und unterstützt werden, die täglich mit ihrer fleissigen,
 produktiven und wertschöpfenden Arbeit den Reichtum der gan-
 zen Gesellschaft hervorbringen: die Mitarbeiter in den Unterneh-
 men, die Handwerker, die Freiberufler, die vielen engagierten und
 sozial handelnden Unternehmer der kleinen und mittständischen
 Wirtschaft. (...)*

Quelle: achgut.com

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs

fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze

Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
- Jurtenübernachtung
- Betriebsführungen

062 962 11 52

IDEASPEZIAL

CHRISTEN-VERFOLGUNG

2022 | 2023

In dieser Ausgabe lesen Sie, wie Christen in verschiedenen Ländern aufgrund ihres Glaubens verfolgt, verhaftet und gefoltert werden. Zusätzlich zu den Berichten finden Sie auch hilfreiche Informationen darüber, wie man bedrängten Christen beistehen kann. Ein guter Anlass zum Verteilen sind die „Sonntage der verfolgten Kirche“ am 13. und 20. November 2022. Bestellen Sie darum gleich weitere Exemplare für Ihre Gemeinde, den Hauskreis, zum Weitergeben und Verschenken.

Jetzt vorbestellen
Fr. 2.-/Stk + Porto

Die Sonderausgabe steht ab dem 9. November zur Verfügung.

ideaschweiz.ch/verfolgung



Einladung zur

Reformationstagung 2022

Die Reformationstagung 2022 des Schweizerischen Bundes Aktiver Protestanten, CHBAP, findet, vorbehaltlich allenfalls neuer behördlicher Corona-Massnahmen, am **Samstag, 29. Oktober 2022** statt, und zwar von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr im Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, 3011 Bern.

Für die diesjährige Reformationstagung konnte als Referent **Prof. Dr. theol. Roger Liebi** gewonnen werden.

Als Tagungsthema ist das heute aktuelle Spektrum der herrschenden «Ersatztheologien» vorgesehen.

Angesichts der pandemiebedingten Unsicherheiten ist eine telefonische, schriftliche oder elektronische Anmeldung bis spätestens am 20. Oktober erforderlich an:

CHBAP, Postfach, 3123 Belp, Telefon 031 381 55 56
info@chbap.ch oder www.chbap.ch.

Vorstand CHBAP



Sammelschluss 26. November 2022
weihnachtspackli.ch

Aktion Weihnachtspäckli, Bodengasse 14, 3076 Worb
IBAN CH74 0900 0000 3022 2249 0

Aktion Weihnachtspäckli

Beschenken Sie notleidende Menschen in Osteuropa. Packen Sie ein Päckli und geben Sie es bei einer der 500 Sammelstellen ab, Liste auf **weihnachtspackli.ch**

Machen Sie mit!



AVC
avc-ch.org

ostmission | Christliche Ostmission
ostmission.ch

HMK
hmk-aem.ch

licht im Osten
lio.ch